

## **Predigt am Sonntag Laetare Johanneskirche Künzelsau**

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

„ich weiß nicht, was Du da sagst!“

Sie kennen diese reflexhafte Antwort. In so manchen Begegnungen reagieren wir so.

Vielleicht so: Sie befinden sich in einem Streitgespräch. Eine Meinung reiht sich an die andere. Ein Wort gibt das andere. Sie spüren, dass Sie mit ihren Einwürfen und Argumenten nicht weiterkommen. Da wird Ihnen schon zum x-ten Mal etwas vorgehalten. Und dann reagieren Sie so: „Ich weiß nicht, was Du da sagst.“

Oder Sie befinden sich in einer Situation, in der einer Ihrer Freundinnen oder Freunde verbal angegriffen wird. Eine Situation, in der Sie Farbe für Ihre Freundin oder Ihren Freund bekennen könnten. Aber irgendwie verlässt Sie der Mut. Sie wissen nicht weiter in solch einer kniffligen Situation. Und dann reagieren Sie wie in einer Ausflucht so: „Ich weiß nicht, was Du da sagst.“

Oder Sie befinden sich in einer der typischen Situationen, die heute an der Tagesordnung ist. Es wird wieder einmal über die Regierung hergezogen. Oder über Migranten. Oder über eines der Gesetze, das in den laufenden Transformationsprozessen neugestaltet wird. Ihnen werden diese Parolen, die hin her gehen, zu bunt. Zu undifferenziert. Aber Sie haben auch keine Lust, Zivilcourage zu zeigen. Und dann reagieren Sie so: „Ich weiß gar nicht, was Du da sagst.“

Spüren Sie mit dieser Vorbemerkung nun, wie nah uns ein biblisches Wort rücken kann, wenn Sie den Predigtabschnitt für diesen Sonntag hören:

*54 Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. 55 Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. 56 Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. 57 Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. 58 Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. 59 Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch,*

*ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn. 61 Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 62 Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.*  
(Lk 22,54-62)

Sie haben es gehört, wie Petrus beim dritten Mal antwortet – so, wie wir auch antworten würden und immer wieder antworten: „Ich weiß nicht, was Du da sagst.“

Petrus, einer der besonderen Jünger Jesu: Das könnten auch wir sein!

Dabei geht Petrus mutig voran. Er zeigt Zivilcourage, als er Jesus und denjenigen, die ihn gefangen genommen hatten, folgt. Die anderen Jüngerinnen und Jünger: Geflohen. In alle Himmelsrichtungen verstreut. Reaktionen der anderen Jüngerinnen und Jünger zur Festnahme Jesu: Fehlanzeige. Irgendein Versuch, Jesus aus dieser Situation zu befreien oder zumindest Solidarität zu zeigen: Nichts von dem ist zu hören. Sie alle hatten Jesus nun über lange Zeit hinweg begleitet. Und dennoch: Sie sind vollkommen abgetaucht.

Allein Petrus wagt sich in Jesu Nähe und damit auch in die Nähe derjenigen, die ihn anklagen und hinrichten wollen. Petrus zeigt Mut. Petrus zeigt Zivilcourage. Dass diese Erzählung überschrieben wird mit „Die Verleugnung des Petrus“, das ist eigentlich eine zu negative Überschrift. Petrus versucht, all seinen Mut zusammenzunehmen. Irgendwie so müsste dieser Predigtabschnitt überschrieben werden.

Und es wird ja noch brenzlicher für Petrus; Eine der Frauen am Feuer erkennt ihn und spricht es offen aus, dass Petrus zusammen mit Jesus unterwegs war. „Mann, Du warst auch dabei.“ Petrus verneint es. Und er bleibt sitzen. Er hätte ja auch schnell das Weite aufsuchen können, weil er spürt, dass die Situation auch für ihn zu heiß wird. Nein, er bleibt.

Petrus, Du zeigst in dieser Zwickmühle echt Mut!

Und auch beim zweiten Mal reagiert Petrus so: „Mensch, ich bin es nicht.“ Und Petrus bleibt. Ich meine, dieser Glaubens- und Bekennermut dieses Jüngers ist nicht gering genug einzuschätzen. Petrus versucht taktisch und strategisch vorzugehen, um bloß seine Solidarität mit Jesus nicht aufs Spiel zu setzen.

Beim dritten Versuch eines Anwesenden, seine Identität aufzudecken, reagiert Petrus so, wie wir es auch tun: „Ich weiß nicht, was Du da sagst.“ Jetzt verlässt ihn doch der Mut; er ist am Ende seiner Kraft.

Nur hier, in der lukanischen Überlieferung, reagiert Petrus so. Im Markusevangelium verflucht Petrus sich, und im Matthäusevangelium schwört Petrus sogar, dass er diesen Menschen nicht kennt. Nur hier, im Lukasevangelium reagiert Petrus mit der uns menschlich so nahen Antwort: „Ich weiß nicht, was Du da sagst.“

Und auch das ist in der lukanischen Überlieferung anders als bei Matthäus und Markus: Jesus wandte sich um, heißt es, und sieht Petrus an. Davon wird bei Matthäus und Markus nichts überliefert. Auch das ist ein menschlich sehr anrührender Vorgang: Jesus sieht Petrus, der alles zu geben versucht hat, der mutig bis in die Höhle der Löwen vorgedrungen ist, einfach nur an.

Was dieser Blick Jesu wohl ausdrückt? Vielleicht das: Hatte ich es doch geahnt. Das wäre ein vorwurfsvoller Blick. Oder: Es musste alles so kommen. Das wäre ein Blick, der zum Ausdruck bringt, dass fatalistisch alles so hinzunehmen ist. Frei nach dem Motto: Da ist nichts mehr zu machen.

Es ist aber auch eine andere Lesart denkbar: Jesus blickt Petrus an, um ihm Mut zuzusprechen. Vielleicht so: Ich sehe deine Not, in der Du steckst. Ich weiß, dass Du Dich in der Klemme befindest. Und ich sehe Deinen Mut, den Du aufgebracht hast, um mir nachzufolgen. Und es kann genau deswegen auch anders werden. Du kannst aufstehen. Du kannst Dich zur Wehr setzen. Ich traue es Dir zu.

Dass der Blick Jesu solches zum Ausdruck bringen wollte, dafür spricht, dass Petrus bitterlich zu weinen beginnt. Er fühlt sich verstanden. Er fühlt sich ernst genommen. Denn auch das ist ja ungewöhnlich an dieser Erzählung: Ein Mann weint. Er ruft nicht aus: „Verdammt noch einmal!“ Oder auch nicht „Shit happen!“ Oder auch nicht: „Dass es soweit kommen musste, Mist!“ Nein, Petrus bricht in Tränen aus. Anrührend wird diese Begegnung erzählt. Berührend ist dieser Blick Jesu.

Was für eine wunderbare Erzählung inmitten der Passionsgeschichte! In der Fassung nach Lukas ist dieser Predigtabschnitt eine ermutigende Erzählung. Ja, Jesus traut uns mehr zu, als wir uns zutrauen würden. Ja, Jesus macht uns Mut dazu, Zivilcourage zu zeigen. Ja, Jesus, macht uns Mut dazu, aufzustehen und Gesicht zu zeigen. Ja, Jesus ermutigt uns dazu, einfach nur Mensch zu sein und menschlich zu reagieren, wenn es nötig ist.

Vielleicht brauchen wir in unserer Zeit, in der sich so viel verändert, in der kein Stein auf dem anderen bleibt, in der alles so unsicher geworden ist, solch ein überzeugendes Menschentun. Das Aufstehen für Menschen, die sich in einer inneren Zwangslage befinden. Das Aufstehen für Menschen, die einfach nicht weiterwissen. Das Aufstehen für Menschen, denen alles vorgeworfen wird.

Aufstehen, den anderen im Blick behalten, sich in die Höhle der Löwen wagen, Zivilcourage zeigen, auch Unangenehmes sagen, einfach nicht klein begeben, sondern Menschlichkeit zeigen, dazu macht diese Erzählung und vor allem dieser Blick Jesu Mut. Menschlichkeit, wahrhafte Menschlichkeit zeigen, dazu will uns der Blick Jesu anregen. Dazu ist Gott Mensch geworden, dass wir wahrhafte Menschen bleiben oder werden.

Wenden auch Sie Ihr Gesicht nicht weg, wenn Jesus Sie im Hören auf diese Erzählung anblickt. Antworten Sie mit Ihrem Leben. Seien Sie so menschlich, wie Jesus und Petrus es in dieser Erzählung gezeigt haben.

Und so müsste dann diese Perikope in der lukanischen Fassung eigentlich anders überschrieben werden. „Ermutigung zur Zivilcourage“. Oder: „Zeig Dein Gesicht!“ Oder: „Werde Mensch inmitten einer zerrissenen Gesellschaft!“

Wenn wir diesen Blick erwidern und die Ermutigung in unserem Herzen fühlen, das Notwendende zu tun, ja, dann folgen wir ihm nach. Gott segne Sie dazu! Amen.